№ 2. Magdeburg, 8. Januar 1886. XVII. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	Januar. 1886.	Schewat. 5646.	Kalender.
Freitag	8	2	
Sonnabend	9	3	בא (4,51)
Sonntag	10	4	
Montag	11	5	
Dienstag	12	6	
Mittwoch	13	7	
Donnerstag	14	8	

Die Säcularfeier Moses Mendelssohns in Dessau.

In Dessau, das in der Regenerationsgeschichte des modernen Judenthums die Stelle eines jüdischen „Weimar" einnimmt*), dem Geburtsorte Moses Mendelssohns, wurde am 4. Januar c. die hundertste Wiederkehr des Todestages M's. in einer so würdigen Weise gefeiert, daß jedem Theilnehmer an der Feier dieser Tag ein unvergeßlicher sein und bleiben wird. Das vom Festcomité und dem Vorstande der isr. Gemeinde entworfene Programm war ein dem Tage sehr angemessenes und in seiner Ausführung durchweg gelungenes. Der mannigfaltigen Eindrücke voll, heute aus Dessau heimgekehrt, gebricht es uns an Zeit, dieselben sofort zu einem Gesammtbilde zu verarbeiten, und müssen wir uns begnügen, die Feier nur in ihren Hauptmomenten zu skizziren. Wir lassen uns dabei von dem „Anhaltischen Staats-Anzeiger" leiten. Daselbst heißt es:

Der 4. Januar brach mild und sonnenklar an, nicht wie ein Wintertag, sondern als ob es schon Frühling zu werden beginne. Dort in der Ascanischen Straße Nr. 10 steht ein kleines Haus, unscheinbar, aber doch hübscher und niedlicher, als die benachbarten Fachwerkhäuschen. Dieses Haus, in gelbem Ziegelbau, trägt eine weiße Marmortafel mit goldener Inschrift, welche besagt, daß hier Moses Mendelssohn am 6. September 1729 geboren ward; auch sein Abberufungstag von der Erde, der 4. Januar 1786, ist mit goldenen Lettern eingegraben. Da, wo die stolzen Lettern prangen, hat freilich des großen Philosophen Wiege nicht gestanden; es ist ein neu gebautes Vorderhaus und man muß es erst durchschreiten, um hinten im Hofraume das ärmliche, niedere Zimmer zu finden, wo der Freund Lessings, der Stolz Dessau's, und die Freude der aufgeklärten, gebildeten Welt zuerst das Licht der Sonne schaute.

An diesem Festtage war das kleine Vordergebäude mit Kränzen geschmückt; auch das Stübchen im Hofe freute sich grüner Zierde, einige Portraits Mendelssohns und seine Büste (von Cassier) waren dort aufgestellt. Schon in früher Morgenstunde wallfahrteten die Verehrer des Philosophen nach diesem unscheinbaren Stübchen; und sie waren zahlreich erschienen von nah und fern, die Bewunderer des Mendelssohn'schen Geistes. Gegen 8½ Uhr versammelten sich viele Mitglieder der Dessauer Gesangvereine vor dem Geburtshause des Weltweisen und trugen unter Leitung des Kunsthändlers Salomon einige Lieder vor, wie: „Das ist der Tag des Herrn", „Es ist bestimmt in Gottes Rath", 2c. Eine große Menschenmenge wohnte dieser Ovation bei. (Um 9½ Uhr begingen die in Dessau erschienenen Mitglieder des ganz im Geiste Mendelssohn's begründeten, den geistigen und moralischen Charakter des jüd. Volksstammes fördernden und nach den edelsten Principien echter Humanität arbeitenden Ordens „B'nai Berith" — auf Initiative der Magdeburger Mendelssohn-Loge — im Vorderhause einen erhebenden Festactus, über den an anderer Stelle d. Bl. berichtet ist.) Nun kam die Stunde näher, in welcher der Popularphilosoph als Jude, als Gerechter, als Frommer gefeiert werden sollte in der Synagoge, welche nur wenige Schritte von Mendelssohns Geburtshaus entfernt ist. Der Festgottesdienst in der Synagoge erhielt eine besondere Weihe durch die Anwesenheit des Herzogs und seiner Familie. Punkt 10¼ Uhr fuhr vor dem Gotteshause der herzogliche Wagen vor, dem Herzog Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin entstieg. Es folgten in weiteren Wagen Prinz Friedrich mit Gemahlin, sowie fast der gesammte Hof und Hofstaat, Minister von Krosigk mit den Mitgliedern des Regierungs-Kollegiums, und Bürgermeister Dr. Funk, der zugleich Vorsitzender des Festkomités

*) Dessau war die Wiege der deutschen Predigt beim hebr. Gottesdienst (Prediger J. Wolff), hier erschien die erste periodische jüd. Zeitschrift in deutscher Sprache (Sulamith). Dessau war der Geburtsort des berühmten Predigers G. Salomon; hier wirkte an der Franzschule Moses Philippsohn, Vater Dr. Ludwig Philippsohn's.

ist; auch eine Deputation des Magistrats erschien. Unter den Klängen eines einleitenden Chorals, der vom Theater-Chor unter Begleitung der Hofkapelle ausgeführt wurde, betrat der Herzog, der die Generalsuniform angelegt hatte, mit seiner Familie, den kleinen, aber sehr schmucken und freundlichen Tempel, in welchem er mit dem Hofe zur Rechten des Alters Platz nahm, während zur Linken die Vertreter der Regierung und der Stadt, sowie die von auswärts erschienenen Delegirten und Rabbiner, Dr. Goldschmidt-Leipzig, Dr. Rahmer-Magdeburg, Dr. Landsberger-Berlin, Dr. Fröhlich-Halle rc. ihre Sitze einnahmen.

Nachdem Herr Cantor Abel das Mah towu mit kräftiger, angenehmer Stimme recitirt hatte, wurden vom Synagogenchor unter Mitwirkung der Hoftheaterkapelle und unter Betheiligung der Hofopernsängerinnen Frln. v. Vahsel, Bingenheimer und v. Wenndrich einige Piècen aus Mendelssohn-Bartholdy's „Athalia" vorgetragen. Dann betrat Herr Rabbiner Dr. Weiße die Kanzel und hielt die sehr ansprechende Festpredigt. Nicht den Gelehrten und Philosophen Moses Mendelssohn wolle er an dieser Stelle feiern, denn das würden berufenere Männer heute thun; nur den Menschen Mendelssohn, den treuen Glaubensgenossen mit dem reinen und einfachen Herzen. Dies gelang ihm auch in ganz vorzüglicher Weise. Er hob gegen Ende besonders hervor, daß der Kern zu dem, was „Moses Dessau" dem Judenthum geworden, in seiner Vaterstadt gelegt worden. Hier herrschte damals ein weiser und gerechter Fürst, der „Vater Franz", welcher sich des geknechteten Judenthums annahm und dessen Tugenden sich auf seine Nachkommen vererbt haben. Auch heute habe der erlauchte Nachkomme des großen und edlen Herzogs, unser allverehrter Herzog Friedrich mit seiner erlauchten Familie, auf's neue den Beweis für seine hohe Denkweise abgelegt, indem er in dem schlichten Gottesh use der israelitischen Gemeinde erschienen, um den großen Sohn seines Landes mitzufeiern. Mit üblichem Segenspruch schloß die Predigt, worauf der Sängerchor das Lied: „Ein Herz voll Frieden" anstimmte. Mit einem Seelengebet (Psalm 16) und einer Todtenfeier vor offener Bundeslade, wobei Frau Vorsteherin Sonnenthal das auf die Todtenfeier bezügliche, ergreifende Lied sang und das vom Rabbiner gesprochene Kaddischgebet folgte, schloß der Gottesdienst. — Vor dem Verlassen des Gotteshauses nahmen die höchsten Herrschaften Gelegenheit, dem Gemeindevorstande, sowie dem Festcomité und dem Prediger ihre Befriedigung über den schönen Verlauf der Feier auszusprechen, die in der That ein Kiddusch haschem war.

Ueber den noch folgenden Theil der Festfeier: in der Aula des Herzogl. Friedericianums, im Saale des goldenen Hirsch, und die Festvorstellung im Herzogl. Theater berichten wie in nächster Nr.; wir lassen hier nur noch einige der telegraphisch eingetroffenen Begrüßungen und Wünsche folgen.

Aus Frankfurt a. M. Herzliche Festgrüße und Glückwünsche zur Säcularfeier des Weisen von Dessau.

Der Vorstand des „Mendelssohn-Vereins".

Aus Ulm. Namens unserer Gemeinde, welche das Andenken Moses Mendelssohn gefeiert, sendet zur heutigen Hauptfeier in seiner Heimathgemeinde theilnahmsvolle Begrüßung. Das israelitische Kirchenvorsteher-Amt.

(Auch vom isr. Lehrerverein in Ulm war eine längere Depesche ähnlichen Inhalts eingegangen.)

Aus Drohobycz in Galizien: „Als Repräsentanten der zehntausend hier wohnenden Juden sprechen wir Ihnen die wärmsten Gefühle der Theilnahme für die heutige Mendelssohnfeier aus. Der Cultusvorstand.

(Auch vom dortigen Lese- und Geselligkeitsverein traf eine längere Depesche ein mit der Mittheilung, daß dort ebenfalls eine solenne Feier unter allgemeiner Betheiligung abgehalten werde.)

Aus Paris. „Wir nehmen an der Säcularfeier den innigsten Antheil und widmen den Manen Moses Mendelssohn des ersten, des edelsten Verfechters der Gleichstellung der Juden das wärmste und dankbarste Andenken,

Alliance israélite universelle.

Goldschmidt, Präsident. Kann, Generalsecretär."

Aus Wilna waren 2 größere Depeschen eingetroffen. „Zum hundertsten Todestage des weltberühmten Denkers Moses Mendelssohn drückt die hiesige israelitische Gemeinde ihre Gefühle tiefster Verehrung und Dankbarkeit gegen den großen Mann aus, dessen Lichtstrahlen auch hier die Dunkelheit des Fanatismus und Aberglaubens zerstreut, Bildung und Aufklärung verbreitet haben.

Gemeindevorstand S. Fin, A. Lebensohn, J. Gerstein, Rabbiner Dr. Gordon.

(In ähnlichem Sinne sprachen der Attaché, Inspector und das Lehrercollegium des Lehrer-Instituts daselbst, Finn, Steinberg, Wohl, Nemser, Woller, Zunzer, sich aus)

Auch viele Private hatten Depeschen gesandt; wir heben hervor:

Aus Wien. Aufs tiefste bedauernd, an Ihrer dem großen Weltweisen und Wahrheitsforscher gewidmeten Gedächtnißfeier nicht persönlich theilnehmen zu können, bin ich im Geiste in Ihrer Mitte, mit Ihnen an dem Vorbilde Mendelssohns mich erhebend und den Wunsch desselben theilend, daß alle Menschen die heiligen Wahrheiten annähmen und in Ausführung brächten, die die besten Christen und die besten Juden gemein haben. Emanuel Baumgarten."

Hervorhebenswerth ist auch das von der Redaction des „Hameliz" in Petersburg (A. Zederbaum u. L. Gordon) an uns gerichtete Schreiben, worin die hohe Bedeutung Mendelssohn's als Regenerator auch der Juden Rußlands hervorgehoben wird und wir ersucht werden, den pietätvollen Gefühlen anläßlich des Mendelssohn-Denkmals*) einen geeigneten Ausdruck zu geben.

Wir haben uns dieses angenehmen Auftrages an der Festtafel unter dem Beifall der Festtheilnehmer entledigt, unter Hervorhebung des Umstandes, daß man im kalten Rußland mehr Wärme und Verständniß für die das Judenthum berührenden Culturfragen unserer Zeit bekunde, als in gewissen orthodoxen Kreisen Deutschlands.

Die starre Orthodoxie war bei der Mendelssohn-Feier in Dessau nicht vertreten —, kein Mißton störte die schöne Feier.**)

Moses Mendelssohn und die heutige Orthodoxie.

Es war ein weiter Weg zurückzulegen von den ersten Tagen, die der verwachsene arme Talmudschüler aus Dessau bei seinem kümmerlichen Zuzuge in die Residenz, in steter Gefahr wegen Mangel an Subsistenzmitteln „ausgewiesen" zu werden, in Berlin in der Umgebung seines verehrten Lehrers Rabbi David Fränkel im Jahre 1743 zubrachte, bis zu jenem Tage, da vor nunmehr 100 Jahren die große Berliner Gemeinde die irdischen Reste des Verfassers des „Phädon" zur ewigen Ruhe brachte, unter inniger Theilnahme der ersten Gelehrten und führenden Geister von ganz Deutschland. Es ist ein weiter Weg von dem Judenthum der Jugendjahre Moses Mendelssohns, bis zu der Stellung der heutigen Juden in den modernen Staaten, und eine nicht minder große Strecke auf dem Wege der Befreiung von mittelalterlicher Sclaverei ist für einen großen Theil des

*) Die geehrten HH. Redacteure des „Hameliz" weisen in ihrem Schreiben besonders auf die trefflichen Leitartikel in den Nrn. 93 u. 94 ihres Blattes hin, woselbst unter der Ueberschrift זכרון לחכם עם — הכסיל die Verdienste des „Weisen von Dessau" und das tactlose Verfahren des „Orthodoxen von Mainz" gefeiert resp. gegeißelt wird.

**) Sie war auch vor 100 Jahren der Bahre M.'s nicht gefolgt.

Judenthums innerhalb des europäischen Freiheitskampfes, namentlich auf der Etappe „Halb Asien“, noch zurückzulegen. Groß und mächtig, und in ihren Grundzügen in den Spuren Halbasiens noch heute zu beobachten, waren die Wirkungen von „Mendelssohn's Teutsch“ innerhalb des Gesammtjudenthums. Seine Bedeutung als Philosoph ist eine allgemein menschliche, kosmopolitische, sein Ansehen und seine Stellung als jüdischer Schriftsteller wurzeln in seiner nationalen Theilnahme an der *deutschen Litteratur*, in welche die confessionelle Richtung erst aufging. Nicht Weltbürger wollte Mendelssohn erziehen, sondern gute Israeliten, und gute Israeliten müssen auch gute Bürger sein. Ist es darum übel angebracht, an dem soeben begangenen *deutsch-nationalen* Säculargedächtnißtage in festrednerischen Superlativen Mendelssohn zum bloßen „Reformator“ aufzubauschen, so ist es doch auch besonders thöricht und nöthigt zu scharfem Protest, wenn heute die Hochorthodoxie Mendelssohn als Vertreter *ihrer Separatinteressen* glorificiren will und von dem „Freunde Lessings und Kants“ als von „unserem Mendelssohn“ zu sprechen unternimmt. Man bedenke, während die Orthodoxie zu Mendelssohn's Zeit den Heraustritt aus dem starren Bann ihrer Principien, ja selbst die Lectüre eines *deutschen* Buches zu verhindern wußte, protestirt die heutige Hochorthodoxie nur noch gegen die Absicht, „ihrem Mendelssohn“ ein *Denkmal* zu setzen.*) Selbst in den Hauptstädten Europa's wußten die Orthodoxen zu einer Zeit, wo Cultur und Wissenschaften durch Friedrich den Großen einen mächtigen Schwung erhielten, eine Scheidewand aufrecht zu erhalten, welche eine Annäherung an die *moderne Bildung* seitens der Juden fast unmöglich machte. Sie wußten nicht, was Religion, was Nationalität sei, daß man das Judenthum vollkommen erhalten und dem Staate dennoch völlig genügen könne. Darin war Mendelssohn der Lehrmeister, und um sein Ziel zu verwirklichen, schloß er sich, wie auch heute die religiöse Mittelpartei, eng an die führenden Geister der *deutschen* Nation an, und nicht an die bildungsfeindlichen Dunkelmänner, deren Gesinnungsgenossen heute ein Denkmal, das die *deutsche Nation* einem Mendelssohn errichten will, perhorresciren.

Die Kämpfe für die *Vernunftreligion* waren es ganz besonders, die von dem Jahre 1754, wo Mendelssohn mit Lessing zusammenkam und dieser die „Philosophischen Gespräche“ desselben der Oeffentlichkeit übergab, bis zu der Mitarbeit an jenem Aufklärungswerk, das durch den deutschen Pentateuch einerseits und den „Nathan“ andererseits bezeichnet wird, Mendelssohn's litterarisches Streben erfüllten. Die Bannstrahlen der Orthodoxie, die Mendelssohn und seinen Mitarbeiter, H. Wessely, trafen, sie übertrafen noch die Pfeile, welche die giftige Schule eines Göze auf Lessing schleuderten, und sie dürfen nicht aus Liebedienerei gegen die „kleine, aber mächtige Partei“ an dem Tage vertuscht werden, da *ganz Deutschland* sich der Beziehungen Mendelssohn's zu den führenden Geistern der Aufklärung freut. Wohl ließ sich Mendelssohn sein tägliches Gebet nicht durch atheistische Philosophaster und nicht durch die süßlichen Bekehrungsversuche eines Lavater rauben, und wohl hielt Mendelssohn das Ceremonialgesetz als berechtigten Kern des Judenthums hoch, dennoch aber schleuderten die Zeloten — mit vollem Recht von *ihrem Standpunkt* aus — den Bannstrahl gegen ihn, denn er beseitigte die mittelalterlich-nationale Carricatur der jüdischen Ghetti, die sie mit aller Zähigkeit zu conserviren bestrebt waren.

*) Alle 3 in *deutscher* Sprache erscheinenden jüd.-orthodoxen Blätter (Lehmann-Hildesheimer-Hirsch) protestiren gegen Errichtung eines Denkmals als gegen die Satzungen des Schulchan aruch und demnach auch gegen den Willen Mendelssohns. All' das unnütze Gerede widerlegt die einzige *Thatsache*, daß Moses Mendelssohn selbst *bei seinen Lebzeiten* dem Hofbildhauer Tassaert zu *einer Marmorbüste* gesessen, die z. B. in der „Freischule der jüdischen Nation zu Berlin“ aufgestellt worden! Also ein Schulchan-Aruch-Jude, zu dem die heutige Orthodoxie M. mit Gewalt machen möchte, war — Mendelssohn durchaus nicht; das läßt sich auch aus vielen seiner Briefe erweisen.

Ohne Mendelssohn's Einfluß auf die Fürsten, Staatsmänner, Dichter und Gelehrten seiner Zeit war die Emancipation, die Beseitigung jener Fesseln veralteter Gesetzgebungen unmöglich, da der Jude in seinem bürgerlichen Recht, in der Wahl seines Lebensberufs in ein Ghetto gesperrt war, das die Anpassung seiner Lebensverhältnisse und seines Erwerbes an die Praxis der Zeit unmöglich machte. Mindestens wäre ohne Mendelssohn die *Emancipation später* eingetreten und damit alle jene Generationen, deren Nachkommen eine tüchtige, oft eine führende Rolle in der Inaugurirung der modernen Zeit beschieden war, weiter in dem geistigen Ghetto verblieben, ja es wäre zu spät für das Judenthum gewesen, sich an dem Frühlings- und Freiheitskampfe des 19. Jahrhunderts zu betheiligen. Indeß wer wollte gegenüber einer providentiellen Gestalt wie Moses Mendelssohn jetzt an seinem 100 Todestage, der uns den Rückblick auf sein faktisches säkulares Wirken ermöglicht, grübelnd den Kreisen und Bahnen der Vorsehung nachzuspüren versuchen. Wie thöricht aber handeln darum auch diejenigen, die heute Mendelssohn als den Führer in die neue Zeit anklagen, daß in den Krümmungen und Wirnissen, die die auf ihn folgende Uebergangsperiode mit sich führte, wie eben jeder Uebergang, nicht alle gleich ihm auf dem neuen Wege vorwärts kamen, ohne zu straucheln und an den edelsten Gütern der Religion, ja der Sittlichkeit Schaden zu erleiden. Nach der Meinung jener orthodoxen Generalpächter des Judenthums, die Mendelssohn heute dafür verantwortlich machen, daß seine Nachkommen trotz sorgfältigster Erziehung dem Druck der auf ihn folgenden verderblichen romantischen Zeitströmungen erlagen, hat Moses Mendelssohn nur hier und da eine äußerlich veredelnde Wirkung ausgeübt, seine „Richtung“ aber sei dem Judenthume „verderblich“ gewesen. Wie sehr verkennt *diese Richtung*, die doch wiederum den gefeierten M. *als Person*, als den ihrigen mit Eifer reklamirt, das in Mendelssohn wurzelnde *Princip*. Weder Mendelssohn, noch der mit ihm gemeinsam strebende und ringende Lessing waren Orthodoxe, beide haben vielmehr der Orthodoxie das Grab gegraben und einem neuen Princip zum Durchbruch verholfen. Auch die Orthodoxie hat einst ihr Princip gehabt, dasselbe war einst innerhalb der geschichtlichen Abgeschlossenheit lebenskräftig und lebenzeugend, heute gehört es der *Geschichte* an, M. aber steht ebenso wie das erste ihm errichtete Denkmal „Nathan der Weise“ mitten in dem Princip der heutigen Zeit, heute erst wird er allgemein gefeiert, gelangt er, ebenso wie der „Nathan“, den Zeloten gegenüber zu Schutz und Trutz immer mehr zur allgemeinen Anerkennung und „neues Leben blüht aus den Ruinen“.

„*Geschichte* hat nur zur *Vergangenheit* Beziehung, sie bezeichnet Geschehenes, Abgeschlossenes, Fertiges, unsere Zeit wird keinen Stoff mehr zu einer „Geschichte der Juden“ liefern, sie wird von nun an nur die Geschichte des Staates sein, in dem der Jude lebt“. Alte und neue Zeit, das geschichtliche Princip fossiler Abgeschlossenheit und das lebende mitten in der modernen Zeit wurzelnde Vorwärtsstreben, — das Schiboleth und das Siboleth der Zukunft, sie sind ungefähr in obigen Worten ausgesprochen, mit denen *Zacharias Frankel*, der gewiß weit entfernt war die *Einheit des Judenthums* oder ein *Princip des jüdischen Gesetzes* aufzuheben, vor 20 Jahren den fünfzehnten Jahrgang seiner fruchtbringenden „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums“ beschloß. Wollen wir heute an dem Säkulargedächtnißtag unseres Weltweisen, der die geistige Welt seiner Zeit und das jüdische Gesetz in sich vereinte, sehen, wie weit die Wurzeln des von ihm vertretenen Princips gedrungen sind, so brauchen wir nur die *Presse* und die *Schule* innerhalb des heutigen Judenthums in Betracht zu ziehen. „A jüddische Zatung“ schrieen die Generalpächter der Orthodoxie in den Jeschiwoth und Bote Midraschim, als sie in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ein Blatt mit deutschen Lettern, das jüdische Angelegenheiten besprach, erblickten; ob in dem Blatt bereits

Nachäffer M.'s oder wirklich gesetzestreue Anhänger ihre Principien vertraten, war ihnen gleich, es ging ihnen ebenso wie den bannschleudernden Zeloten, die M.'s deutsche Bibelübersetzung lediglich des deutschen Idioms wegen als ein ouvrage scandaleux bei den Regierungen denunciren ließen. Selbst konnten sie damals nicht einmal denunciren. Nach Mendelssohn war die Orthodoxie ohnmächtig, und daß sie heute mächtiger ist, verdankt sie dem Einfluß der Schulen, denen sie sich nicht entziehen kann und diese Schulen sind im Geiste M.'s erst möglich geworden. Die Orthodoxie ging bei Moses Mendelssohn, der einst Moses Dessau war, in die Schule und — o seltsame Ironie der Geschichte — die Orthodoxie zur Zeit Mendelssohn's, sie hätte keinen Blick in ein Blatt wie der „Israelit" gethan, denn es war ihr Princip, interne Angelegenheiten des Judenthums nicht in das deutsche Idiom zu übertragen und so der Allgemeinheit des deutsch-nationalen Lebens zugänglich zu machen. Erst Mendelssohn durchbrach dieses orthodoxe Princip, er beseitigte mit seinen Schriften das rabbinische Verbot und die unbekannten Gefahren, welche die Juden in den Werken christlicher Schriftsteller fürchteten. Presse und Schule innerhalb des Judenthums, sie gehen beide auf M. zurück, der seinen Glaubensgenossen die Schranken jener Ghetti niederriß, hinter denen sich mit der Abgeschlossenheit des geistigen Lebens nur Ideen und Anschauungen der Vergangenheit verrammelt hatten, während sie durch ihn an der Bildung und Kultur des deutschen Vaterlandes Theil zu nehmen begannen. Presse und Schule, sie ermöglichten den Juden später im Geiste Mendelssohns an dem politischen und socialen Leben der Zeit Theil zu nehmen. Die Dohm, Welcker, Gabriel Riesser bis auf Johann Jakoby, Lasker u. a. auch Männer wie Straßmann und die lebenden politischen Vorkämpfer des deutschen Liberalismus, sie sind ohne die Schule Lessing-Mendelssohn's unmöglich. Die deutsche Sprache ist das Lebenselement der deutsch-nationalen Bildung, und dieses Lebenselement hat M. erst seinen Glaubensgenossen erschlossen, indem er es zur Grundlage der ersten Jugendbildung machte. Mit dieser deutsch-nationalen Bildung kam der ästhetische Sinn und die deutsche Wissenschaft und ohne diese Grundpfeiler kann das deutsche Judenthum nicht bestehen, wenigstens nicht innerhalb des deutsch-nationalen Staatswesens, daran kann auch die „orthodoxe Vereinigung" des Herrn Hirsch in Frankfurt a. M. nichts ändern. Daß damit das abgeschlossene nationale Gefühl des Kehillah-Juden des Mittelalters geopfert war, wußte M. sehr wohl, er stand auf sokratischer Höhe und mit griechischer Geschmacksmilde über den Parteien, — die heutige Orthodoxie wußte das aber lange Zeit nicht, daß sie nunmehr deutsch sei und sie verschanzt sich noch heute hinter allerhand Quincaillerien, um diesen sich immer mehr verflüchtigenden Ghettogefühls-Inhalt zu konserviren. Als ob ein sich verflüchtigender Geruch noch dann konservirt werden kann, wenn er bereits in der allgemeinen Atmosphäre lebt. Die Idee und das Gesetz, sie hat Mendelssohn konservirt, denn sie können und dürfen nicht untergehen, das odeur de Ghetto, dessen intensivste Propagatoren die polnisch-galizischen Lehrer waren, die damals in Berlin C. in den Straßen, in denen noch heute eine Gedenktafel M.'s unsterbliches Gedächtniß verkündet, noch mehr als jetzt nisteten, ist bis auf eine kleine Spur innerhalb des deutschen Judenthums verschwunden.*)

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg, d. 3. Januar. Ueber die in der hiesigen Synagoge begangene Doppelfeier berichtet die „Magd. Ztg.:

In der hiesigen Synagoge fand gestern im Anschluß an den Sabbathgottesdienst die religiöse Feier des Regierungs-Jubiläums des Kaisers statt. Nachdem Herr Cantor Winter den Königspsalm 21 recitirt hatte, bestieg Herr Rabbiner Dr. Rahmer die Kanzel und feierte in begeisterter patriotischer Rede (unter Zugrundelegung des Ps. 45, Vers 3—8) die Menschen-, Helden- und Fürsten-Tugenden des Kaisers, den er als das Ideal eines Regenten hinstellte. Mit einem innigen Gebete für Kaiser und Reich, die königlichen und städtischen Behörden schloß die erhebende Feier. — Heute, Sonntag, 11 Uhr Vormittags, fand daselbst eine Gedächtnißfeier zu Ehren des vor 100 Jahren verstorbenen Moses Mendelssohn, dem in seiner Vaterstadt Dessau ein Denkmal errichtet werden soll, unter Mitwirkung des Synagogen-Gesangvereins und eines Solovortrages des genannten Cantors statt.

In der Festrede wurde Mendelssohn als Erzieher und Vorbild der deutschen Juden gefeiert und der Nachgeweis geführt, wie in seinen 6 Hauptwerken (Morgenstunden, Jerusalem, Phädon) die 3 Hauptglaubenssätze der jüdischen Religion philosophisch begründet seien.

Berlin, 4. Januar. (Dr.-Corr.) In allen Synagogen Berlins ist dieser Tage die Erinnerung an Mendelssohn gefeiert. Ihr Referent war in der neuen Synagoge auf der Oranienburgerstraße. Die Feierlichkeit machte einen tiefen Eindruck; das Gotteshaus war festlich erleuchtet und erzeugte mit seinem gedämpften Lichte eine feierliche Stimmung. Das Bedeutsamste an der Feier war die Fülle der Theilnehmer; das große Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt; die Gesänge wurden herrlich ausgeführt, besonders ergriff ein Solist durch seinen edlen, maßvollen und tiefempfundenen Vortrag Aller Herzen. Dr. Frankel hielt die Gedächtnißrede. Er ging vom Kaiserjubiläum aus und sagte, daß der Enkel des großen Friedrich mit Mendelssohn dem Zeitgenossen des großen Königs darin übereinstimme, daß beide ausgezeichnet sind, durch ihr treues, edles Streben. Was Mendelssohn wurde, konnte er nur werden unter dem Friedrich, der den Grundstein zu dem Bau gelegt hat, den Kaiser Wilhelm gekrönt hat. Fünfzig Jahre früher geboren, oder fünfzig Jahre später (?) wäre Mendelssohn verschollen; im Zeitalter des großen Friedrich wurde er durch die Freundschaft Lessings der hochbedeutsame Mann; von dieser Freundschaft sprach der Redner in schönen geistreichen Wendungen; „ist nicht Ephraim auch mir ein Liebling" so spricht die Gemeinde Israel von Ephraim Lessing; von diesem Freundespaare gelte das Prophetenwort: „das sind die beiden Söhne des Lichtes, die stehen bei dem Herrn der Welt". Ueber Mendelssohn's Stellung in der Philosophie berief sich der Redner auf das Urtheil Zeller's. Er wolle seine ganze Persönlichkeit ins Auge fassen, sein Text war das Wort Samuels: „Gott suchte einen Mann nach seinem Herzen und setzte ihn zum Fürsten über sein Volk". Mendelssohn gehörte zu den von Gott Berufenen; der Mensch sitze nicht im Rathe Gottes und könne nicht wissen, wen Gott berufe, aber wenn einer in sich die Fähigkeit einer großen Gesammtheit vereinigt und zur Vollendung vollbringt, so ist das ein Zeugniß seiner Berufung. Mendelssohn war das Urbild Israels;*) in seiner Jugend, da er als ein alles deutschen Wissens baarer, verkrüppelter, stammelnder Knabe nach Berlin kam, war er das Urbild des tief gedrückten und verkümmerten mittelalterlichen Israels, das nur jüdisches Wissen pflegte, und keinen Sinn für gebildete Form hatte; in seiner spätern Zeit, da er geistig sich entfaltete, da er durch seine sonstigen Vorzüge die körperlichen Schäden vergessen ließ, ist er Urbild und Vorbild des strebenden Israels dieser Zeit. Aber Mendelssohn pflegte auch die Tugenden des alten Israels; er war ein frommer Mann und ergreifend wirkte das Citat aus Mendelssohn, wo er vom Gebete sagt, daß der Weise so gut beten könne und solle wie der Thor. Und ihn hat Gott zum Fürsten über sein Volk erkoren, er hatte kein Amt, keine Würde, er lebte wie ein Lehrer der talmudischen Zeit von seiner bürgerlichen

*) Berichtigung. In vor. Nr. S. 4 Sp. 6 Z. 10 v. o. muß es „vierzig" (st. neunzig) heißen.

*) Als desselben Typus stellt ihn bereits Grätz im 11. B. seiner „Geschichte der Juden" S. 3 hin. (Red.)

Thätigkeit. Dennoch war er ein Führer besonders durch diejenigen seiner Schriften, die er in der spätern Zeit seines Lebens verfaßte; er lehrt uns, sich suchen zu lassen und nicht sich hervorzudrängen, auf den Höhen des Wissens die Religion zu pflegen. Er war ein Fürst, ein Nagid, nicht in dem Sinne, daß er wie etwa ein Nagid in der Zeit der Araber, der Rathgeber der Vornehmen war und deren Gunst sich erfreute, sondern er war ein Fürst im Reiche des Geistes; auch darin ist er uns ein Vorbild, unser Heil nicht zu suchen bei denen, die die Gunst der Mächtigen haben, die der Fülle irdischen Besitzes sich erfreuen, sondern bei den Helden der Forschung. Dieser kurze Abriß der erbaulichen und ihres hohen Gegenstandes würdigen Predigt erhebt selbstverständlich nicht den Anspruch den Gedankengang derselben vollständig wiederzugeben.

Eine gleiche Gedächtnißfeier fand auch in der alten Synagoge statt, wo dieselbe Liturgie gesungen wurde und Herr Rabbiner Dr. Maybaum die Festrede hielt. In der Synagoge an der Potsdamer Brücke hielt Rabbiner Dr. Cohn die Festpredigt. Die jüdische Reformgemeinde hat bereits am Sonntag Abend eine Mendelssohn-Feier veranstaltet, bei welcher Herr Dr. Lewin die Festrede hielt.

Berlin, 4. Januar. Die berliner Universität hat anläßlich des heutigen Gedenktages Moses Mendelssohn's sich einer sehr bedeutenden Zuwendung zu erfreuen. Der Urenkel des Philosophen, Herr Geh. Commerzienrath Franz Mendelssohn, hat der Universität eine Schenkung von 150,000 M. überwiesen, aus deren Erträgen Studirenden der philosophischen Facultät ohne Unterschied des Glaubens, aber nur Deutschen, lediglich nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Tüchtigkeit, Stipendien gewählt werden sollen. Das noble Geschenk ermöglicht die jährliche Verleihung von sechs Stipendien in Höhe von je 1000 M. und um so dankenswerther erscheint die Zuwendung, als an ihre Verleihung nicht lästige Bedingungen geknüpft sind. Die Philosophie Studirenden, welche als Bewerber auftreten, brauchen nur nachzuweisen, daß sie in Deutschland geboren sind; der Bedürftigkeitsnachweis wird nicht verlangt. Macht die Facultät den Nießbrauch des Capitals davon abhängig, daß der Stipendiat mit der Philosophie Mendelssohn's vertraut werde, so fördert sie hierdurch nur die wissenschaftliche Erkenntniß, ohne den betreffenden Studirenden eine Last aufzubürden. Es wird jedem derselben heilsam sein, mit der Aufklärungs-Philosophie möglichst eingehend sich zu befassen, besonders da das Studium der Mendelssohn'schen Lehre zum Eingehen in die Geschichte des vorigen Jahrhunderts nöthigt, die um Lessing's und Friedrich's des Großen halber ohnehin sehr interessant ist. In dem Verlangen der Facultät an die Stipendiaten, über Mendelssohn's Doctrinen sich genau zu unterrichten, liegt der Dank der Universität an den Geber.

Aus demselben Anlaß hat Herr Bankier Ernst Mendelssohn-Bartholdy an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin 30000 Mark mit der Bestimmung übersandt, dieselben am 4. Januar d. J. an verschämte Arme Berlins ohne Unterschied der Confession zu vertheilen. Den Wünschen des Geschenkgebers gemäß hat diese Vertheilung gestern stattgefunden.

Brandenburg a. d. H. Mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse beauftragte der Synagogenvorstand unsern Rabbiner, die Feier des Regierungsjubiläums, sowie die des hundertsten Todestages von Moses Mendelssohn gleichzeitig am Sonntag, den 3. Januar, zu veranstalten. In welcher Weise Herr Dr. Kroner in der Festpredigt diesem Auftrage entsprach, zeigt schon der Anfang derselben, der ungefähr also lautete:

„Wie lieblich sind auf den Höhen die Tritte des Heilsboten, der Frieden, Glück und Heil verkündet. Ja, Frieden, Glück und Heil auf den Höhen des Lebens und der Wissenschaft — welche lieblichen, welche erhebenden Bilder!

Wir sind hier versammelt, eine hohe Doppelfeier zu begehen, eine selbstauferlegte Pflicht zu erfüllen: einem großen Lebenden und einem großen Todten, einem Fürsten auf dem Throne und einem Fürsten der Wissenschaft geziemenden ehrfurchtsvollen Tribut zu zollen.

Welch ein harmonisches Verhältniß offenbart sich dem Tieferblickenden zwischen dem Helden der That und dem Helden des Gedankens! Dieser lehrt die hehren Ideale des Menschen, des Staates, der Gesammtmenschheit, welche die Allweisheit ihn schauen läßt; jener strebt, die Ideale auszuführen nach dem Maaße der Kraft, welche die Allmacht ihm verleiht.

Heil dem Volke, dessen Herrscher also strebt, eingedenk der Wahrheit, daß nur ein Staatswesen, welches auf höherer Gedankenweihe auferbaut ist und bleibt, feststeht und nimmer wankt! Doch was kann das edelste Wollen eines Fürsten dem Volke nützen und frommen, wenn in diesem nicht mindestens bis zur Keimkraft die Entwickelung vorbereitet ist, zu welcher er es zu führen trachtet? Vergebliches Mühen! Die Gegenwart ist die Tochter der Vergangenheit. Was haben nicht bedeutende Männer, Denker, Dichter und Lehrer, gestritten und gelitten, gesungen und gerungen, gelehrt und entbehrt, um das Volk für die Größe Preußens, für die Einheit und Freiheit Deutschlands und für andere höhere Güter zu begeistern? Und woraus schöpften diese Männer ihre tiefe Einsicht und ihre selbstlose Hingabe? Wesentlich aus den Ideen großer Vorgänger. Zu solchen großen Vorgängern zählt Moses Mendelssohn.

In dreiviertelstündigem Vortrage wurden diese Gedanken ebenso freisinnig wie pietätvoll ausgeführt. Dieser und der übrige Theil der Feier machte auf die Anwesenden sichtlich einen tiefen Eindruck.

Rees a. Rhein, 3. Januar. Folgender Act ungeheuchelter Toleranz und aufrichtigster Menschenliebe verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In dem Dorfe Raesfeld in Westfalen lebt eine arme jüdische Familie. Die Frau liegt leider seit 5—6 Jahren an einer schmerzhaften Krankheit schwer darnieder und ist es dem Vater der sechs unversorgten Kinder nicht möglich, das tägliche Brot für die Bedauernswerthen zu schaffen. Die 3 übrigen jüdischen Familien des Dorfes können allein der Noth nicht steuern. Durch diese trostlose Lage der armen Familie gerührt, haben katholische Einwohner des Ortes in jüngster Zeit bei den Dorfeinwohnern eine Sammlung an Geld, Korn, Kartoffeln und sonstigem Bedarf veranstaltet und das Ergebniß der bedauernswerthen Familie eingehändigt. Ehre und Dank den braven christlichen Brüdern!

Rees a. Rhein, 4. Januar. Heute bin ich in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß, nachdem der Artikel „Magdeburg" (Nr. 48 v. J.) auch in mehrere politische Tagesblätter übergegangen war, es Herrn Lehrer Feith zu Borken in Westfalen gelungen ist, bei dem dortigen Herrn Pfarrdechant die Rücknahme der Verfügung, wonach kein Katholik in der Synagoge die Lichter an Sabbath- und Festtagen anzünden sollte, zu erwirken und zugleich auch das Versprechen des Herrn Pfarrdechant, in Weigerungsfällen seinen Einfluß zu Gunsten der jüdischen Gemeinde geltend zu machen.

L. Cohen.

Paderborn, 4. Januar. (Or.-Corr.) Am ersten Tage des neuen Jahres, Morgens 6 Uhr, verstarb eines unserer besten Gemeindemitglieder, das sich um das hiesige isr. Waisenhaus große Verdienste erworben hat. Es war dies der 65jährige Gatte der Vorsteherin dieser so segensreich wirkenden Anstalt, Herr Herz. Marks. Er entstammte einer frommen Familie aus Mörs und wenn er auch keine offizielle Stellung im Waisenhause einnahm, so hat er doch — was umsomehr anzuerkennen ist — freiwillig soviel gewirkt, daß sein Andenken stets in demselben lebendig bleiben wird. Durch sein Beispiel sowohl, als durch Belehrung flößte er den Zöglingen der Waisen-Anstalt Ehrfurcht und Liebe für unsere heilige Religion ein. Sein größtes Vergnügen war es, Knaben in den jüdischen Fächern einen Extra-Unterricht zu ertheilen, um in denselben den Geist des Judenthums zu kräftigen; in dem Bewußtsein, dieses Ziel bei vielen Kindern auch erreicht zu haben, fand er den Lohn für die ihnen gewidmeten Stunden. In der jüdischen Gemeinde war er wegen seines tugendhaften, frommen Lebenswandels von Jedermann sehr geachtet. — Daß er seiner Frau stets helfend zur Seite stand, sie in der schweren Aufgabe, die ihre Stellung als Vorsteherin der Anstalt bedingt, zu unterstützen, ist selbstverständlich. Sein Tod war ein sanfter, wie er den wahrhaft Frommen verheißen ist. Möge der Allbarmherzige ihm

reichen himmlischen Lohn für sein hiniediges Wirken zu Theil werden lassen und seiner hart heimgesuchten Gattin den Balsam des Trostes in's schwer verwundete Herz träufeln. חבל על דאבדין ולא משתכחין! Wahrlich, solche Männer sind schwer zu ersetzen.

Bückeburg, 15. Dec. Der Vorstand der hiesigen Gemeinde hat gegen den Redacteur der Schaumb.-Lippischen Landeszeitg. in Stadthagen wegen einer in seinem Blatte begangenen Beleidigung der israelitischen Religionsgesellschaft Strafantrag bei der fürstlichen Staatsanwaltschaft in Bückeburg gestellt, die auch demselben stattgab und Anklage erhob. Der incriminirte Artikel besprach in gehässiger Weise das unter dem Namen Kol-Nidre bekannte Einleitungsgebet des Versöhnungsfestes und enthielt die Behauptung, daß die Juden ihre Gelöbnisse und Verpflichtungen durch ihre Rabbiner lösen lassen könnten, wie überhaupt die Zuverlässigkeit der durch Juden geschworenen Eide anzuzweifeln sei. Der Termin war auf den 19. December festgesetzt, ist jedoch auf Antrag des Klägers verschoben worden, der die gutachtliche Vernehmung zweier christlicher Autoritäten in dieser Angelegenheit (Prof. sowie zweier jüdischer vorgeschlagen hat. Das Gericht beschloß aber, sich vorläufig mit der Vernehmung des hies. jüd. Lehrer zu begnügen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, Ende December. (Or.-Corr.) Mit dem Jahresschlusse scheidet Herr Moritz von Borkenau aus dem Vorstande und damit erreicht auch die Präsidentschaft desselben ihr Ende. Der Rücktritt dieses Mannes aus dem öffentlichen Leben unserer Gemeinde wird allgemein beklagt. Man hat ihn trotz seiner Absage durch Wiederwahl zwingen wollen, im Amte zu bleiben. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Die Gemeinde verliert in ihm einen Mann, der seit Jahrzehnten eines der eifrigsten Vorstandsmitglieder war und das Präsidium mit Takt, Würde und Unparteilichkeit leitete. Wer wird nach ihm den Präsidentenstuhl einnehmen? Die Frage regt zu einem traurigen Rückblicke an. Es fehlt gegenwärtig gänzlich im Vorstande an Männern, die, sei es in finanzieller Hinsicht oder durch die Notorietät ihres Namens mit den Wertheimer, Königswarter, Kuranda, Borkenau sich entfernt vergleichen können. Um so erfreulicher ist es, daß es außerhalb des Vorstandes noch nicht ganz an Männern gebricht, die durch ihren Namen und Einfluß dem Judenthume dienen können und auch bereit sind, ihm zu dienen. Als erster unter denselben ragt Baron Moritz v. Königswarter, Herrenhausmitglied und Landtagsabgeordneter der Stadt Wien hervor. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, für die Sache des Judenthums einzustehen, da tritt er mannhaft und energisch auf, fast kann man sagen, er sucht Gelegenheit, sich als Juden und Champion für die Rechte seiner Glaubensgenossen zu beweisen. Kürzlich wurde er im Landtage von einem protestantischen Collegen ersucht, ein Subventionsgesuch des protestantischen Waisenvereins zu vertreten. Er sagte: „Ich bin gern bereit, fahre aber jetzt nach Hause, um den jüdischen Waisenverein ebenfalls zur Eingabe eines Subventionsgesuches zu bewegen, und ersuche Sie, dieses Gesuch zu vertreten". Dem Abt Karl, der ihn kürzlich um seine Unterstützung für den Antrag bat, daß die Ortsgeistlichen Civilstimmen im Schulrath haben sollten, entgegnete er: „Ich stimme nur dann für den Antrag, wenn er sich auf die Geistlichen aller Confessionen erstreckt". Der genannte Abt ging auch auf die gewünschte Fassung des Antrages ein. Und so könnte ich noch andere Züge dieser Art anführen. Besonders zu rühmen ist, daß Baron K. die Tradition, die er von seinem Vater empfangen hat, auch auf seine Kinder zu vererben sucht. Seinem ältesten Sohne Heinrich schrieb er bei Gelegenheit seines 14. Geburtstages einen Brief, in welchem u. A. folgende Stellen vorkommen, die der Verbreitung würdig sind: „Du hast in Deinem elterlichen Hause stets nur ein gutes Beispiel vor Augen gehabt, Du hast gesehen, daß die Bethätigung guter Grundsätze, das unerschütterliche Festhalten an dem ererbten Glauben, die gewissenhafte Erfüllung übernommener Obliegenheiten, bei den Mitmenschen Achtung erwirbt und Anerkennung bereitet, was aber noch mehr ist, dem eigenen Gewissen zur Befriedigung gereicht und dem Herzen wohl thut. Wandle auch Du stets den Weg der Wahrheit, der Tugend und der Rechtschaffenheit. Mit diesen Attributen, wenn sie mit sittlichem Ernste und mit Fleiß und Eifer gepaart sind, gelangt man, in welcher Sphäre man sich auch bewege, ans Ziel, und diesen Grundsätzen verdankt unsere Familie den Erfolg, aus kleinen Anfängen zu einer achtunggebietenden Stellung gelangt zu sein. . . . Weit entfernt, Dir das Jagen nach irdischen Gütern als Lebenszweck zu empfehlen, erachte ich doch das Streben, die ererbte Position festzuhalten, den Glanz des Namens in der Kaufmännischen Welt thunlichst zu erhöhen, als ein gerechtfertigtes. Wir bedeuten nur etwas, in solange wir, des Ursprungs eingedenk, den überkommenen Traditionen treu bleiben. . . . Bestrebe Dich stets auch fortan Deinem Geiste frische Nahrung zuzuführen, und Deine Kenntnisse zu erweitern. In unserer Zeit muß man unaufhörlich lernen, beobachten und studiren, um nur annähernd auf der Höhe erworbener Bildung zu bleiben. Mache Dich nützlich im Dienste der Humanität; es ist nicht genügend, Nothleidende mit Almosen zu unterstützen, denn das ist die Pflicht der Begüterten, sondern der unabhängige Mann soll seine Zeit, sein Wollen, sein Können, seine Kenntnisse und seine socialen Beziehungen zum Wohle seiner Mitmenschen verwerthen und auf diese Art seine Existenz rechtfertigen. Rechne aber niemals auf Dank und Anerkennung und suche den Lohn in Deiner eigenen Brust". . . . Man kann nur wünschen: Möchte es, zumal unter den reichen und angesehenen Juden viele Väter geben, die das ihren Söhnen sagen, und viele Söhne, die sich das sagen lassen!

Prag, im Januar. (Or.-Corr.) Die erste Hälfte der Wintersaison war für den Verein „Afike Jehuda", der sich mit der Veranstaltung populär-wissenschaftlicher Vorträge befaßt, nicht sehr günstig. Man bekam bis jetzt noch wenig zu hören, und das Wenige war nicht gut. Eine lobenswerthe Ausnahme machten die Vorträge des Herrn Rabb. M. Stark, Lehrer an der hiesigen Talmudthora-Anstalt, und des Herrn Dr. Deutsch aus Brünn. Ersterer, ein gewiegter Talmudist und Kenner des rabbinischen Schriftthums, hat sein Thema: der Wein im jüd. Cultus — zur Befriedigung aller Fachgelehrten und zur Belehrung des Publikums durchgeführt; letzterer, ein gründlicher Kenner der Bibelexegese und Religionsphilosophie, hielt vor kurzer Zeit einen Vortrag über „Symbolik in Cultus und Dichtung" im Spiegelsaal des deutschen Hauses, wo selbst sich auch Damen einfanden. Auf diesen Theil des Publikums konnte Dr. Deutsch wenig Rücksicht nehmen, zumal er erst in letzter Stunde hierher berufen wurde. Um aber einigermaßen auch die anwesenden Damen für den Gegenstand zu erwärmen, flocht Redner auch viele humoristische Aperçus ein. Der sehr interessante Vortrag des Herrn Dr. Deutsch war mit großer Sachkenntnis ausgearbeitet und wurde in anmuthiger Weise gehalten. So viel, in gedrängter Kürze freilich, über die Vorträge bis jetzt. Hoffen wir, daß die umsichtige Leitung, deren sich der Verein erfreut, auch fernerhin für die Belehrung des Publikums durch Herbeiziehung gediegener Kräfte und gelehrter Männer, wie es die Herren Rabb. Stark und Dr. Deutsch sind, reichlich sorgen wird. X.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Aus **Wiesbaden** erhalten wir eine höchst betrübende Trauernachricht vom 5. Januar: „Am Tage nach unserer Mendelssohnfeier — heute morgen um 8 Uhr — ist Herr Landrabbiner Dr. Adler zu einem bessern Leben hinübergeschlummert, ohne vorher eigentlich krank gewesen zu sein. Indem ich Ihnen dies tiefbetrübt mittheile, verbinde ich hiermit die Anzeige, daß die Beerdigung wahrscheinlich am Donnerstage hier stattfindet. Ob seine gediegene Arbeit, über die Ethik des Judenthums, die er in der Wochenschrift be-

gonnen, beendigt ist, weiß ich nicht".*) — Einer unserer tüchtigsten und gedankenreichsten schriftstellerischen Rabbiner von makellosem Charakter ist mit ihm dahingegangen. שר וגדול נפל בישראל! (Nekrolog folgt in nächster Nr.)

Berlin, 4. Januar. Mendelssohns 100ster Todestag wurde, obwohl die Gedächtnißtafel an dem Hause Spandauerstraße 68, wo bekanntlich der große Philosoph dereinst gewohnt, nicht geschmückt war, im Innern dieses Hauses in schlichter, aber würdiger Weise gefeiert. Im zweiten Stockwerk, im ehemaligen Arbeitszimmer des Verewigten, versammelten sich die Mitglieder einer kleinen, dort ihre gottesdienstlichen Uebungen abhaltenden Gemeinde, um nach beendetem Morgengottesdienste eine Seelenfeier abzuhalten, welche in dem Vortrage einiger Psalmen und nach altjüdischem Ritus in der Verrichtung des Seelengebetes bestand. — Sein Grab auf dem alten jüd. Friedhof in der Gr. Hamburgerstraße war von der Verwaltung mit Blumenschmuck geziert; besucht war es heute wenig.

Berlin. Heute Morgen hat hier ein Säbel-Duell stattgefunden zwischen einem Offizier und einem jüd. Chemiker; Veranlassung war eine Beleidigung, die der Offizier dem Chemiker am Sylvesterabend in Bezug auf seine jüdische Konfession zugefügt hatte. Das Duell endete mit einer ziemlich schweren Verletzung des Offiziers.

Berlin. Der „Germania" schreibt man: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat am 2. Weihnachtsfeiertag in der hiesigen Simeonskirche die Taufe des bekannten Redacteurs am „Reichsboten", des Juden May, stattgefunden."

— Der Versuch, die Leitung der conservativen Bewegung in Deutschland in Herrn Stöcker's Hand zu vereinigen, ist an dem Widerstand der Majorität der Berliner Bürgervereine gescheitert.

Breslau, 4. Januar. (Or.-Corr.) Im jüdisch-theologischen Seminar wurde am vergangenen Sonnabend mit dem gewöhnlichen Sabbathgottesdienste eine besondere Festlichkeit zu Ehren des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm verbunden. Der Chor der Seminaristen sang mehrere der Feier des Tages angemessene Psalmen und Cand. Ellguther gedachte in seiner Festpredigt der unvergeßlichen Verdienste unseres Kaisers und schloß mit einem begeisterten Gebet für Kaiser und Reich. — An den heutigen Morgengottesdienst schloß sich eine Feier anläßlich des hundertjährigen Gedächtnißtages Moses Mendelssohn's. Der trefflich geschulte Chor leitete die Feier ein durch Absingung des 16. Psalms. Die Festrede hielt Dr. Seligmann.

Dessau, 4. Januar. Der Vorstand der hiesigen Chewra kadischa — der Hofzahnarzt Hirschfeld — hatte dafür Sorge getragen, daß auch das Grab des Vaters Mendelssohn's auf dem hiesigen Friedhof am heutigen Tage bekränzt war. Der zur Säcularfeier hier anwesende Bankier Ernst Mendelssohn-Bartholdy aus Berlin hat der gen. Chewra 2000 M. übergeben, für deren Zinsen alljährlich die Jahrzeit Moses Mendelssohns von der nöthigen Zehnzahl (Minjan) abgehalten und Kaddisch gesagt werden soll.

Karlsruhe, 4. Januar. Das Gedächtniß Moses Mendelssohn's wurde bei uns vorgestern am Samstag mit Festgottesdienst und Predigt, gestern mit Vertheilung einer Jugendschrift an fleißige Schüler und Schülerinnen unserer Religionsschule im Rahmen einer kleinen Schulfeier begangen.

Bodenfelde. Heute am 4. Januar wurden von unserem Vorsteher, Herrn M. Freudenthal, in der hiesigen jüd. Elementarschule mehrere Exemplare der Biographie Mendelssohns unter Ansprache an die Schüler vertheilt, worauf seitens des Lehrers in größeren Umrissen den Schülern die Bedeutung Mendelssohns als Philosoph und Reformatro vorgeführt wurde.

Bernburg, 3. Januar. In der hiesigen Synagoge fand nach Beendigung des Sabbath-Abendgottesdienstes unter zahlreicher Betheiligung eine Mendelssohn-Gedächtnißfeier statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine vom Böhm'schen Gesangverein unter Orgelbegleitung wirkungsvoll vorgetragene Piece. Die Gedächtnißrede hielt hierauf Herr Cantor Böhm. Ps. 23 schloß die Feier.

Culm, 5. Januar. Die Mendelssohnfeier wurde gestern in der hies. Synagoge mit Gesang und Predigt begangen. Letztere knüpfte passend an die Worte der Sidra והאיש משה גאול מאור בארץ an. An dem Gesange hatten sich Damen und Herren aller Confessionen betheiligt.

Nordhausen. Nachdem beim Sabbathgottesdienste das Regierungsjubiläum im hies. Tempel durch Predigt des Herrn Rabb. Dr. Gelbhaus gefeiert worden, fand heute Abend daselbst die Mendelssohnfeier statt. Redner verglich M. mit Hillel; bei Beiden: Armuth in der Kindheit, Sanftmuth, einflußreiche Stellung, Anbahnung von Verbesserungen.

Hechingen, 4. Januar. (Or.-Corr.) Am vorgestrigen Sabbath wurde in der hiesigen Synagoge eine erhebende Feier zu Ehren des 100. Todestages Moses Mendelssohns abgehalten. Der Synagogenchor begann mit dem Lewandowsky'schen Requiem אנוש כחציר ימיו worauf die Festpredigt folgte. Am Schlusse derselben wurde auch des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des deutschen Kaisers als König von Preußen gedacht. Heute fand eine besondere Schulfeier statt.

Mainz. Die Mendelssohn-Gedächtnißfeier fand in der hies. Hauptsynagoge am Samstag den 2. Januar statt. Herr Rabb. Dr. Salfeld entwickelte in begeisterter Rede ein tiefdurchdachtes Bild von Mendelssohns Leben und Wirken an der Hand des Satzes aus den Werken Mendelssohns: „Der Mensch ist berufen, nach Wahrheit zu forschen, Schönheit zu lieben, Gutes zu wollen und das Beste zu thun".

Stargard in Pommern, 4. Januar 1886. (Or.-Corr.) Wie wohl in allen Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes, wurde auch in der hiesigen Synagogen-Gemeinde der hundertjährige Todestag Moses Mendelssohn's und zwar am Sabbath, den 2. Januar, in der Synagoge durch eine Gedächtnißfeier in dankbarer Pietät gegen den großen Todten würdig begangen. Am 3. Januar, dem Regierungs-Jubiläum des Kaisers, wurde ein erhebender Festgottesdienst abgehalten.

H.-Jenikau, (Böhmen) 4. Januar. Heute wurde hier der hundertste Todestag Moses Mendelssohns in weihevoller Weise gefeiert. Im großen Prüfungssaale der öffentlichen isr. deutschen vierklassigen Volksschule hielt der Director derselben, Herr Rabb. Dr. Friedländer, einen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Vortrag über Mendelssohn. Nach Beendigung desselben wurde unter die Schüler ein von dem sel. Dr. M. Rappoport verfaßtes, Mendelssohns Wirken charakterisirendes, Gedicht vertheilt.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Dessau, 4. Januar. Der zu Mendelssohn's Säcularfeier heute hier von der „Mendelssohnloge" (Magdeburg) abgehaltene Festactus fand Vormittag in Mendelsson's Geburtshause statt. Es nahmen etwa 30 Mitglieder (aus Magdeburg, Halle, Dessau und Berlin) an demselben Theil. Die hiesigen Brüder hatten in dem betreffenden Zimmer die nothwendigen Arrangements vorher getroffen und Alles in würdiger Weise hergerichtet. Der zeitige Präsident der Mendelssohnloge (H. Isidor Lindenthal) eröffnete kurz vor 9½ Uhr die Sitzung mit einer passenden Ansprache und ertheilte dem Herrn Rabbiner Dr. Rahmer das Wort zum Vortrage. Derselbe konnte der knapp zugemessenen Zeit wegen nur in gedrängter Kürze den Nachweis führen, wie in Mendelssohn's Lehren und Leben die Principien des Ordens zur vollsten Verwirklichung gekommen, wie er ein Segen dem Judenthum und der gesammten Menschheit geworden und darum ein hehres Vorbild für jeden B. B. sei. Herr Rabbiner Dr. Fröhlich (Halle) sprach sodann ein recht inniges Seelengebet. Eine Sammlung für den Waisenhausfonds der B. B. schloß die erhebende Feier, welche eine würdige Einleitung zu der hierauf folgenden gottesdienstlichen Feier in der Synagoge war.

Berlin, 4. Januar. Die hiesigen 3 Logen vereinigten sich gestern zu einer gemeinsamen Mendelssohn-Gedächtnißfeier, bei welcher Herr Rabbiner Dr. Landsberger von der Berthold Auerbach-Loge die Gedächtnißrede hielt.

Breslau. Die Lessing-Loge sandte an das Mendelssohn-Comité in Dessau auf telegraphischem Wege die innigsten Grüße und Wünsche.

*) In seinem letzten Schreiben an uns, theilt er uns allerdings mit, daß die Arbeit vollendet sei; ein Theil des Manuskriptes befindet sich in unseren Händen. (Red.)

זֵכֶר צַדִּיק לִבְרָכָה!

Nach kurzem Krankenlager verschied diesen Morgen 6 Uhr sanft und ruhig in Folge eines Herzschlages

Herr Herzog Marx.

Das Israelitische Waisenhaus verliert an demselben einen treuen Freund, der durch seinen frommen, tugendhaften Lebenswandel unseren Waisen ein Vorbild, durch seinen Eifer und seine Bereitwilligkeit, mit denen er die Interessen des Hauses wahrnahm, der Anstalt eine Stütze war. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Paderborn, 1. תנצב״ה / Januar 1886.

Das Curatorium des Israelitischen Waisenhauses für Westfalen und die Rheinprovinz.

כפר־העם אשר לו מהלכים בכל תפוצות ישראל.

מחירו בתבנית 4 מארק, באוסטריא 2 פלארין, בצרפת 5 פראנק, באנגליא 5 שילינג, באמעריקא 1 דאללאר 20 סענט.

זה מקרוב יצא לאור!

מחירו בתכריכין לקונים לתחדים בלי המפה אז"י 1, ועם המשלוח 1,50. וכמו"כ הנחה לפי מספר העקזעמפל' אשר יקנו.

הָאָסִיף לִתְקוּפַת הַשָּׁנָה

נהדר בציורים פתוחי עץ תמונות גדולי דורנו.

כבר נודע לשם ולתהלה בשנה שעברה, וכעת לשנת תרמ"ו הרחיב נבולו, ויעל על הראשון בכמות ובאיכות.

מחזיק בכמותו: **53** באגען בתבנית גדולה. — ובו מיני אותיות שונות לוחות וטאבעללען של סטאטיסטיק וכו'

מקדש לתורה ולחכמה, למחקר ולבקרת, לעניני הדת ולעניני העם, להליכות העולם ולנימוס המדינה.

בגלל עושר שפעת עניניו והמון מאמריו המפיקים מזן אל זן והמלאים משופרא שופרא, היה = לספר העולה על כל הספרות החדשה בקוניו וקוראיו לרבבות. =

יתרון האסיף בכל הוא, כי רוב מאמריו הם כתובים בידי אנשים מומחים, איש על דגל חכמתו וידיעתו.

ובכלל, נשען האסיף על גדולי סופרי דורנו הנאמנים בברית בית מערכותיו.

האדרעססע אל בית מערכות האסיף די לכתוב בכתב רוסי או רומי

Н. СОКОЛОВУ, Варшава. | N. SOKOLOW, Warschau.

האדמיניסטראציאן של האסיף היא זריזה למלא רצון איש ואיש בסקדם האפשרי, וכל דבר אשר יגיע לידה לא ישוב ריקם ולא יאחר את מועדו.

☞ בבית מערכות האסיף נמצא למכירה בכל עת האסיף (שנת ראשונה) תרמ"ה, שכבר יצא לו מוניטין בעולם, מחירו כמחיר האסיף שנה שניה. גם נמצא למכירה ס' ארץ חמדה עם מפת א"י (מלאכה נפלאה שנעשתה בחו"ל), מחירו עם המשלוח 60 קאפ'. ועוד שאר ספרים נמצאים למכירה מכבר או עומדים להמכר בבית המערכות.

☞ תוֹכֶן הָעִנְיָנִים שֶׁל הָאָסִיף יַשִּׂיג כָּל דּוֹרֵשׁ, חִנָּם וְחָפְשִׁי מִדְּמֵי הַמִּשְׁלוֹחַ.

Für **Deutschland** durch die ***Kauffmann'sche* Buchhandl., Frankfurt a. M.**

Kantor-Vacanz.

Die Stelle des **ersten Kantors Hilfsschächters,** mit welcher ein fixirtes Gehalt von 1600 Mk. nebst **freier Wohnung** verbunden, ist baldigst zu besetzen.

Musikalisch gebildete und zur Ausbildung und Leitung eines Synagogenchors befähigte Bewerber **deutscher** Nationalität, welche die Schächterqualification besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften und Lebenslauf bis zum 22. Januar 1886 an uns einzureichen.

Ostrowo, den 24. Decbr. 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

2200 **J. Landé.**

Für die Synagogen-Gemeinde **Aumund** suche ich einen geprüften **Religionslehrer, Vorbeter** und **Schochet** zum **baldigen** Eintritt. Geh. n. **freier** Wohnung, **Feuerung** und Bedienung **700 Mark** fest. Revenüen ca. 200 Mk. [2209

Landrabb. **Dr. Buchholz**, Emden.

Isr. Mädchen finden in der Familie eines Kultusbeamten zur Erlernung des **Haushalts** und zur **wissenschaftl. Ausbildung** gegen **geringe Vergütigung** freundl. Aufnahme. Offerten sub **Z Nr. 5** an die Exped. d. Bl. [2213

In einer gebildeten, jüdischen und religiösen Familie in der Provinz **Hannover** findet gegen mäßiges Kostgeld ein **junges Mädchen** baldigst **Stellung.** Offerten unter **X. 2212** an die Exped. d. Bl.

Rhein. Kochk.-Ausstellung Cöln — Broncene Medaille!
Höchste Auszeichnung in der Caffée-Branche.

A.Cossmann,Deutz

Dampf Kaffeebrennerei empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete. Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

Tausende

die an **Bettnässen, Blasen-Nieren- u. Frauenkrankheiten,** selbst in den **verzweifeltsten** Fällen gelitten, wurden geheilt durch **F. C. Bauer** Specialarzt, **Basel-Binningen.**

Achawa,

Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger israelitisch. Lehrer, Lehrer-Wittwen und -Waisen in Deutschland.

Einnahmen i. Mon. Dec. 1885.

a) Mitglieder-Beiträge:

Von Herren Leermeester in Kestrich, Bachrach in Abterode, Plaut in Gießen, Silbermann in Kirchheimbolanden, Lewin in Kolmar — **je 6 Mk.**

b) Ehrenmitgliederbeiträge:

Von Herren Hanau in Mühlheim a. d. Ruhr, Kaufmann in Düsseldorf, Cohn in M'Gladbach, Cohn in M'Gladbach, Salmony in Hadamar, Silverberg in Badburg, Aschaffenburg, Coppel, Goldschmidt, Gebr. Isay, Levy, Loeb, Loeb jr. Stern jr. sämmtlich in Köln, Ellenberger in Amberg, Günther und Plaat in Wesel, A., J., und M. Marx, Robertson, J., E., W. und L. Schwab, sämmtlich in New-York, Liebmann, Wolf u. Frau Wolf in Wiesbaden, Leszynsky in Berlin, Grödel in Friedberg (1884) — **je 6 Mk.**

c) Freiwillige Jahresbeiträge:

Von Chebra Kadischa in Ingelheim, Algesheim **M. 4.80.**

d) Einkaufsgelder:

Von Herrn Silbermann in Kirchheimbolanden **M. 60;** Lewin in Kolmar **M. 15.**

e) Geschenke:

Von Herrn Goldschmidt **M. 100;** Familie Wassermann in Paris **M. 150;** Benjamin in Wesel **M. 3;** Schloß in Speyer **M. 20;** Mayer in Gießen, Sammlung **M. 4;** Blumenfeld in Diespeck, Sammlung **M. 23;** Ph. Schiff hier **M. 30;** L. Schiff hier **M. 20;** Schiff in New-York **M. 40;** Frau Goldschmidt hier **M. 20;** Herr Goldschmidt hier **M. 25;** Frau Dr. Linel hier **M. 20;** Andenken an A. O. in O.-Ingelheim **M. 2;** Klingenstein **M. 5;** Frau Schubach **M. 6.40;** Frau Hirsch **M. 6;** sämmtlich in O.-Ingelheim, z. Erinnerung an Frau Beer hier **M. 50;** Marx in Alsheim, Sammlung **M. 15.35;** Ellenberger in Amberg **M. 4;** Lonnitz in Eiterfeld **M. 3.**

Frankfurt a. M., 1. Januar 1886.

Namens der Verwaltung:
Siegmund Jeidels.

Für das Mendelssohn-Denkmal gingen bei uns ein:

Von Herrn Franz Gygas in Magdeburg 5 M. — Rev. Dr. Strauß in Bradford 6 M. (Red.)

Für ein religiöses, wohlerzogenes Mädchen aus besserer Familie, angenehmem Aeußern, im Besitze eines vollständigen Haushalts und mehreren Tausend Mark, wird die **Verbindung** mit einem **nur** religiösen und braven Manne aus guter Familie, wenn auch mittellos, **gesucht.** Nur ernstgemeinte Bewerbungen wolle man unter ***D. B. 200*** an die Exped. d. Bl. richten. [2211

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummer Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummren mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern fur alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ein seit 25 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Fleischer-Geschäft, mit Grundstück, Einrichtung u. großer feiner Kundschaft ist sofort zu verkaufen. — Käufer muß Schochet sein, weil ihm hierdurch Nebenverdienste von über 1500 M. gesichert sind. Zur Uebernahme gehören mindestens 6000 M. Nähere Auskunft ertheilt Herr Cantor *Loewenthal* in Danzig, Mattenbuden. [2202

Traunngs-Formulare

hebräisch und deutsch

(Uebersetzung von Rabbiner Dr. Rahmer) sind à 25 Pf. vorräthig. 5 Exemplare für **1 Mark,** 12 Exemplare für 2 Mark, 20 Exemplare 3 Mark versendet franco gegen baar

Die Expedition.



Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt", „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".